

Predigt am 7. Sonntag nach Trinitatis am,18.7.2021 innerhalb der Predigtreihe „Anfang-Anfangen“ 2021 in der Süsterkirche.

Zum Predigttext:

„Der...angefangen hat...wird es auch vollenden“ (Phil 1, 3-6)

Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Amen

Vor vielen Jahrhunderten arbeiteten drei Maurer auf einer Baustelle an Grundmauern. Eines Tages kam ein Mensch vorbei und fragte jeden der drei Maurer einzeln, was sie da tun.

Der erste erwiderte mürrisch „Das sehen Sie doch, ich bearbeite einen Stein.“

Der zweite Maurer, der das gleiche tat, sagte gelangweilt: „Na, ich errichte eine Mauer, das sehen Sie doch.“

Der dritte Maurer allerdings antwortete stolz: „Ich baue eine Kathedrale.“

Anhand dieser Geschichte, bei der die Antworten so verschieden sind, wird deutlich, die Sichtweisen, die Motivation, die Einstellung der Einzelnen sind unterschiedlich.

Dennoch haben diese Männer alle eine Gemeinsamkeit: Sie sind Handwerker, arbeiten am gleichen Ort auf der gleichen Baustelle.

Logisch ist, wenn sie nicht zusammenarbeiten und jeder nach seiner eigenen Vorstellung bauen würde, ist es kaum zu glauben, dass ein taugliches Ergebnis dabei rauskäme und definitiv keine Kathedrale.

Handwerker - da steckt das Wort „Hand“ und „Werk“ drin. Eine Handlung kombiniert mit einem Ergebnis.

Sie alle arbeiten an einem Werk, dass irgendwann fertig werden soll. Sie haben also ein gemeinsames Ziel, ein Gesamtwerk - ein Gesamtkunstwerk.

Um dieses Ziel zu erreichen, ein Gemeinschaftswerk fertig zu stellen, hilft es, eine ähnliche Einstellung zu haben, gemeinsam etwas anzupacken und loszulegen.

Der erste Schritt ist erstmal anfangen, in der Gewissheit, ein jeder/ eine jede wird seine bzw. ihre Rolle finden.

LektorIn:

So steht der Predigttext im Brief an die Gemeinde in Philippi Kapitel 1, Verse 3-6 in der Übersetzung der Basisbibel.

³Ich danke meinem Gott jedes Mal, wenn ich an euch denke.⁴Ich danke ihm in jedem Gebet, das ich für euch alle spreche! Ich kann voller Freude beten,⁵weil ihr euch so sehr für die Gute Nachricht einsetzt – vom ersten Tag an bis heute.⁶Ich bin ganz sicher: Der das gute Werk bei euch begonnen hat, der wird es auch vollenden – bis zu dem Tag, an dem Jesus Christus wiederkommt.

Paulus saß im Gefängnis und schrieb diesen Brief an seine Gemeinde in Philippi.

Seine Missionsreisen waren geprägt von einem Wechselspiel aus:

Erfolg und Misserfolg,

Ablehnung und Zustimmung,

Anfeindung und Bekehrungen,

und dieses Wechselspiel wiederholte sich in den Orten, in denen er Gemeinden gründete.

Hinzu kommt, dass er öffentlich ausgepeitscht wurde, im Gefängnis saß - alles aus einem Grund:

Er sprach über seinen Glauben. Er verkündigte die Gute Nachricht.

Solche, teils, emotionalen Wechselspiele gehen an uns nicht spurlos vorbei.

Was hat ihn getragen: seine Visionen, sein Vertrauen auf Gott. Gott, der Bauarbeiter, Gott, der Bauherr?

Der Motivationspunkt in diesem paulinischen Text ist für mich der Vers 6: „Der das gute Werk bei euch begonnen hat, der wird es auch vollenden...“

Der Mut und das Vertrauen von Paulus ist für mich beeindruckend, getreu dem Motto: „wird schon werden“. So schrieb er schon im Brief an seine erste Gemeinde in Thessaloniki: „Macht euch gegenseitig Mut und baut einander auf!“ (1. Brief an die Thessalonicher Kapitel 5, Vers 1)

Mit den Worten „Baut einander auf“ wird klar: Paulus war nicht der Baumeister, sondern Gott der Bauherr und Paulus ein Mitarbeiter, der sich als ein Teil am Leib Christi versteht, als ein Baustein in der Kathedrale, einen Bauplan verfolgend, den er gar nicht kennt.

Eine Kathedrale, deren Dach er nicht sieht, aber deren Grundstein ihn überzeugt hat: Christus. Und er schaut gewiss weiter, und auch die Bausubstanz hat ihn überzeugt: die Güte und deren Gerüst: die Liebe und die Ausstrahlung der Liebe: die Hoffnung.

Paulus, ein Mitarbeiter Gottes. Paulus ist in seiner Zeit jemand, der nicht aufgehört hat, der nahezu unermüdlich seine Reisen fortgesetzt hat, kein

Gefängnisaufenthalt konnte ihn stoppen. Er hielt den Kontakt zu seiner Gemeinde und hat nicht aufgehört, immer wieder neu anzufangen.

Paulus war nicht allein. Er hatte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die in den Zeiten seiner Gefängnisaufenthalte zwischen ihm und den Gemeinden und den unterschiedlichsten Gemeindemitgliedern vermitteln sollten.

Wenn ich auf die Geschichte mit dem Bau der Kathedrale schaue und dann über Paulus nachdenke, dann war es in meinen Augen Paulus, der die Kathedrale gebaut hat. Nicht nur, weil er, wie der letzte befragte Maurer, scheinbar am meisten Spaß an seiner Arbeit hatte, sondern weil er von der Grundmauer an eine Vision hatte. Er war ein Meister auf der Baustelle und sprach von einer Kathedrale Christi.

Er sprach seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Mut zu und vermittelte ihnen den Gedanken Christus als Grundstein, die Güte als Bausubstanz, das Gerüst der Liebe und die Ausstrahlung zu sehen.

Wenn Paulus von seinem Vorhaben sprach, dann waren vermutlich die ersten Reaktionen: „Der hat gut reden“, gepaart mit Missgunst und Zweifeln anderer.

Doch er fing an, indem er Fundament, Grund- und Ecksteine legte, indem er über Glauben und Beziehung zu Jesus und Gott sprach und von einem anderen Miteinander überzeugt war.

Und ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin braucht genau dieses Fundament und diese Grund- und Ecksteine, um ein Fenster oder eine Tür einzubauen oder den Dachstuhl draufzusetzen.

Ein Stein, der vielleicht zunächst lieblos bearbeitet wurde – der Maurer sieht rational was vor Augen ist - den Stein.

Dieser Stein wurde vielleicht die Grundlage für alles, auch für den Schlussstein, der irgendwann gesetzt werden muss. Damit die nächste Etage oder der Dachstuhl getragen werden kann.

Gehalten wird das ganze Konstrukt durch die gemeinsame Vision, das einander Zutrauen und Vertrauen.... Auch bei Enttäuschungen, sich wieder zusammen zu finden und den Weg wieder zusammen zu gehen. Und wenn diese Gemeinschaft gelingt, ist es die Güte von vielem.

Von Gott, der die Botschaft angestoßen hat und den Menschen, die die Botschaft angenommen haben und diese weitererzählen.

Ein Weinbergbesitzer machte sich immer wieder zu fast jeder Stunde auf den Weg zum Markt und machte jeder und jedem, die und den er abgeholt hatte, keine falschen Versprechungen, er tadelte sie auch nicht, sondern verteilte Chancen auf Verdienst. Das hat für mich mit Güte zu tun.

Diese Güte bedeutet für mich, dass jeder einen Platz finden wird. Die einen werden eben früher abgeholt und die anderen später. Die letzten werden die ersten sein und sind genauso eingeladen am Werk mitzuwirken. Das Gemeinschaftswerk als einen Leib sehen, entstanden und erbaut von den vielen Gliedern, die an dem Werk mitwirken.

Die Menschen, die angefangen haben, Kathedralen zu bauen, haben sie nie fertig gesehen, weil andere ihre angefangene Arbeit fortgesetzt haben.

Nehmen wir den Kölner Dom, der nach insgesamt 632 Jahren Bauzeit vollendet wurde und dessen „Ende des Baus“ mit einem Fest gefeiert wurde. Was sehen wir heute, wenn wir an ihm vorbei gehen? Irgendwo steht immer ein Baugerüst. Wie faszinierend ist die Aussage des dritten befragten Maurers, der gerade am Errichten einer Grundmauer war und dem fragenden Menschen antwortete: Ich

baue eine Kathedrale“, und mag hinzugefügt haben: „dies sehen Sie noch nicht.“...

Zu bedenken ist: Der Maurer wird sie auch nie sehen und dennoch arbeitet er mit einer ganz anderen Vision als die anderen beiden Maurer.

Man möchte im Sinne von Cicero sagen: „Paulus, „Hör nie auf anzufangen, fang nie an aufzuhören“

Und Paulus hat angefangen, er hat Gemeinden aufgebaut, er hat nicht aufgehört Kontakt zu halten, indem er ihnen Briefe schrieb. Diese deuten die Anfänge der christlichen Glaubenslehre an und ein Fundament des Christentums, auf dem wir heute noch stehen und weiterbauen bzw. renovieren und sanieren...

Ein Fundament also - wir sind wieder auf der Baustelle. Ein Fundament ist gegossen und die Grund- und Ecksteine sind das Reich Gottes. Zusammengehalten von der Liebe, der Güte und der Hoffnung. Nun steht sie da, die Kathedrale und immer wieder muss etwas gemacht werden, ob Schäden behoben oder einfach nur Instand gehalten: Sie ist und bleibt ausbaufähig.

Auch unser Glaube ist nichts Festes und hoffentlich ausbaufähig. Glaube wandelt sich durch Erkenntnisse und wenn sich Rahmenbedingungen verändern. Das wirkt manchmal wie ein Neuanfang.

Was brauche ich zum Neuanfangen?

Ich nehme Paulus als Vorbild: Mut, aufstehen, losgehen, mich begeistern, gefangen werden durch diesen Mut und diesen Glauben, dieses Gottvertrauen!“ Menschen fangen, zum Anfangen bewegen und motivieren.

Dabei mache ich mir klar, dass jeder Schritt ein Neuanfang ist, den ich nicht allein gehe. Wir gehen gemeinsam!

Und gemeinsam bauen wir an einem Werk, das nicht unser Werk ist, das wir nicht fertig sehen werden, das anders ist, als wir denken: ergebnisoffen. Aber es ist etwas, an dem wir alle mitgearbeitet haben.

Ich reihe mich ein in eine Generation, die am Werk Gottes mitarbeitet – ein Werk von Gott erschaffen, an dem wir teilweise nach meiner und deiner Realität weitergebaut haben. Ich werde mich für eine Zeit daran erfreuen und andere werden es weiterführen.

Um das Werk weiterzuführen, laden wir ein.

Die, die schon da sind, gehen wie der Weinbauer zurück zum Marktplatz und holen neue Arbeiterinnen und Arbeiter ab. Ein paar werden schon dastehen und warten nur darauf abgeholt und angesprochen zu werden. Andere wiederum, erfahren zum ersten Mal von der Möglichkeit, das Reich Gottes als ein Teil mitzugestalten.

Wer kann besser begeistern als der Praktiker?

Jesus selbst, der den Funken der Begeisterung überspringen lassen hat.

Gott, der Bauarbeiter, wir alle Handwerkerinnen und Handwerker, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am/im Reich Gottes auf Augenhöhe.

Das will ich nicht als Herausforderung verstehen, sondern als Entlastung.

Denn Gott baut nicht, wie heute gebaut wird. Keine Kostenpläne, Finanzkalkulationen, Gewinnmaximierungen... Gott baut mit einer ganz anderen Kraft: mit Güte und Liebe.

Ich lege einen Stein für die Zukunft, in dem mich die langsamen Veränderungen im Raum der Kirche nicht davon abhalten, meinen Beitrag zur Gestaltung des Werkes zu leisten.

In dem ich alte Traditionen neu mitbedenke, Schubladen, die schon länger verschlossen schienen, mit meinem Zuhören und erzählen bei meiner Generation zu öffnen versuche, und einen kleinen Ausblick gebe, wie vielfältig das Werk Gottes sein kann.

Der Anfang und das Ende bei Gott und wir der Part dazwischen. Der Raum, das Werk, dass wir gestalten. Ein Werk, an dem jeder Handwerker und Bauarbeiter bzw. jede Handwerkerin und Bauarbeiterin ist.

Dabei geht es nicht um den Erfolg, sondern es geht darum, dass sich das Werk entwickelt, unfertig und unvollkommen.

Gewiss ist, dass Gott das weiterführen wird, was er in uns angefangen hat.

Denn „Der das gute Werk bei euch begonnen hat, der wird es auch vollenden...“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.

Amen.

Improvisation an Piccoloflöte und Orgel „Wer will fleißige Handwerker sehen“

